Der Patriot und Demokrat.

Allentaun, den 5ten Juni, 1844.

Demokratische Whig-, Tariff- und Anti-Tax-Ernennungen:

Für President:

Henry Clay,

Für Vice-President:

Theodore Frelinghuysen

Für Gouvernör:

Gen. Joseph Markle,

von Westmoreland Caunty.

Für Canal-Commißioner:

Simeon Guilford,

von Lebanon Caunty.

Sendet die Dokumente in Umlauf!

Nur 37½ Cents bis zur Wahl!!

An solche unsere Freunde welche uns in der Ausbreitung der Wahrheit behülflich sein wollen — und über unsere Candidaten genauen Unterricht zu geben — über die Grundsätze welche ihre Wahl dem Volke von Pennsylvanien sichern soll, sagen wir, jetzt ist die Zeit zur Wirkung! Wir machen den Vorschlag, unsere Zeitung bis nach der Wählung von Clay und Märkle abzusenden, für 37½ Cents in Vorausbezahlung. Der Feldzug ist jetzt vollends geöffnet durch die Ernennung von Harrison's Fecht-Capitäne — gebt uns eure Hülfe in der Ausbreitung der Dokumente. Schickt uns viele Subscribenten. Postmeister sind gesetzlich beaufstragt mit Geld enthaltene Briefe an Drucker frei zu übersenden.

☞ Die Mittheilung unterzeichnet "Ein Betrogener" soll, sobald der Autor seinen Namen einsendet und uns autorisirt denselben dem Schreiben beizufügen, erscheinen.— Wir haben eine Regel angenommen, nach welcher keine derartige Mittheilung ohne die Namens-Unterschrift des Verfaßers erscheinen kann.

Wer kanns bieten?

Herr Benjamin Burger von dieser Stadt überreichte uns letzte Woche zwei der größten Hühner-Eier die wir je gesehen. Lage von einem seiner Hühner gelegt wurden. Ein jedes derselben wiegt eine halbe Unze weniger als ein halbes Pfund; mißt über die Runde 6½, und über die Länge 8 Zoll. Dieselbe sind in dieser Druckerei einzusehen und sind wirklich Riesen-Eier. Biet's wer kann!

Unsere Gegen-Parthei.

Da unsere Gegen-Parthei durchaus keine Grundsätze hat, und nur durch das Wort Demokrat, ihre Anhänger sich getreu zu erhalten sucht, welches aber manchmal sehr schwer hält, und da die Lieders einsehen daß die demokratische Whig-Parthei heilsame Grundsätze unterstützt, und daß es unmöglich ist dem Volk die Augen von denselben abzuwenden, so ist erst genannte Parthei dermaßen erbittert, daß sie zu den kleinsten, gemeinsten und verächtlichsten Schimpfereien gegen unsere Candidaten ihre Zuflucht nimmt. Oeffnet man ein Loko Foko Blatt, so findet man es jedesmal mit Läster-Aufsätzen gegen Clay, Frelinghuysen und Markle angefüllt, die aber zu gemein sind um eine Widerlegung vor einem aufgeklärten Publikum zu verdienen.— Zu bedauern sind sie aber im höchsten Grade, denn alle ihre Schimpfereien können sie nichts nützen; indem die Zeit herbei gekommen ist, wo dem Volk die Augen aufgegangen sind,—wo man hat einsehen lernen, daß besagte Drucker immer bisher den Humbug gespielt haben, wo man nöthig fand für sich selbst zu denken,—und wo solch leeres Schreiben, wie die Lokos im Gebrauch haben, nicht einmal unsere Schulknaben, und noch viel weniger unsere aufgeklärte Mitbürger, verleiten könnte, sich weiter blindlings jener Parthei anzuschließen, welche unwiderruflich den Staat an den Rand des Verderbens gebracht, und die Union um Millionen geraubt hat, und ohne Zweifel wieder rauben würde, sollte sie die Regierung in ihren Händen erhalten. Raubsucht ist also die Grundlage warum diese Herren so gemein schimpfen.— Was sonst will jene Parthei bezwecken wenn sie wieder an die Spitze der Regierung gestellt wird? Nichts daß wir sehen können, ausgenommen daß sie den jetzigen heilsamen Whig-Tariff abzunehmen beabsichtiget. Sie will den freien Handel zum Verderben unseres eigenen Landes erlauben, und warum wollen sie ihn erlauben? Blos weil die demokratischen Whigs, denen das wahre Wohl des Landes am Herzen liegt, für die Beibehaltung des Tariffs sind, und weil ausländischen Lords bereit stehen den Lokos, fälls sie den freien Handel einführen, große Summen Geldes in die Taschen zu schieben. Und bei alle dem fordert jene Parthei noch die Stimmen unserer rechtlichdenkenden und dem Vaterlande wohlwünschenden Bürger, und fällt unverschämt über diejenigen her, die ihre Pflicht, welche sie sich selbst und dem Gemeinwohl schuldig sind, getreu zu erfüllen beabsichtigen, und bereit stehen die Whig-Candidaten zu unterstützen. Aber sobald eine Parthei ihre Zuflucht zu Schimpfereien nehmen muß um seine Mitglieder, im Geschirr zu halten, u. durchaus keine heilsame Grundsätze vorauszusetzen hat, so kann man sicher schließen, daß eine solche Parthei am untergehen ist, und diese Versicherung wird sich, man verlaße sich darauf, bei den nächsten zwei Spätjahrs-Wahlen als Wahrheit bestätigen.

Die Native Parthei.

Es ist wirklich zum Lachen, wie sich die Loko Fokos bemühen, die Eingewanderten glauben zu machen, alle Whigs seien Natives.— Schon früher hatten wir beabsichtiget etwas hinsichtlich dieser Sache zu sagen, fühlten aber überzeugt, welches auch jetzt noch der Fall ist, daß sich kein aufgeklärter Mann durch ihre politischen Kniffe irre leiten laßen wird. Die Behauptung daß alle die Whigs Natives seien, kann keinesfalls bestätigt werden—wieder kann dies nicht von den Lokos gesagt werden. Die Native Parthei ist von beiden Partheien zusammengesetzt, und diese Behauptung kann nicht mit Grund widerlegt werden. Die Lieders der Loko Foko Parthei sind aber mit dieser Wahrheit bekannt, jedoch bemühen sie sich aufs Aeußerste den Eingewanderten den wahren Zustand der Dinge zu verdrehen. — Wenn die Eingewanderten wirklich glauben die Lokos seien gegen die Natives, so können wir ihnen genau sagen wie lange sie dies noch glauben; und dies ist, gerade bis nach der Presidentenwahl, und durchaus nicht länger. Bis dahin werden die Lokos sich aufs Aeußerte bemühen die Eingewanderten für ihre Stimmen zu humbuggen, und wenn sie dies nicht selbst bezwecken können, so werden sie sich bemühen Eingewanderte zu kaufen, (Ein solches Subject wäre hier in Allentaun leicht aufzufinden wen es nicht bereits schon geschehen ist,) der dann als politischer Dienstknecht, auf Kosten unseres geliebten Landes Wohls die Eingewanderten im Zaum halten soll. — Aber auch hierin werden sie sich getäuscht finden, denn der aufgeklärte Deutsche Einwanderer will sich nur von der Wahrheit der Dinge überzeugen, und Loko Fokoismus ist aus seinem Herzen verbannt. Aufgeklärte Deutsche auf daher! Stoßt diesen Versuch Euch zu hintergehen mit Verachtung von Euch und zeigt diesen Henchler, daß Ihr für Euch selbst handeln könnt und wollt, und daß Ihr durchaus niemand ohne ein Verhör strafen wollt.

Tyler National Convention.

Die Delegaten zu dieser Convention versammelten sich ebenfalls am vorletzten Montag zu Baltimore und organisirten sich durch die Ernennung des Richter J. W. White, von Connecticut, als President, 18 Vice-Presidenten und 8 Secretären. Folgende Staaten waren representirt: Maine, Connecticut, Vermont, Maßachusetts, Rhode-Eiland, Neu-York, Pennsylvanien, Neu-Jersey, Virginien, Nord-Carolina, Louisiana, Arkansas, Michigan, Missouri, Ohio und Illinois. — Als die Convention organisirt war, wurden drei Sergeant-at-Arms angestellt um Ordnung und die Mitglieder in ihren Sitzen zu halten. Hierauf wurde ein Beschluß, John Tyler als Candidat für die nächste Presidentenstelle ernennend, angeboten, welcher einstimmig angenommen wurde. Ein anderer Beschluß, eine Committee zu ernennen, mit der andern Loko Foko Convention zu conferiren, um eine andere National Convention im nächsten August zu halten, gieng verloren. Eine Committee wurde sodann ernannt um die Sache der Ernennung eines Candidaten für die Vice-Presidentenstelle in Erwägung zu nehmen welche Morgen Bericht erstatten sidents Candidat, aber Candidat zu werden und die Erwählter-Stimmen von Staaten zu bekommen, sind zwei verschiedene Dinge.— Hier haben wir also die geahndete Thatsache, daß die Lokos den Versuch machen würden, mehrere Candidaten in das Feld zu stellen, um die Wahl vor den Congreß zu bringen, und dadurch den großen Staatsmann Clay zu besiegen. — Alles hilft aber nichts, die Whigs wußten im Voraus daß es eine Mehrheit der Erwähler-Stimmen erfordere, um Clay zu erwählen, auf weniger haben sie nicht gerechnet, und diese erhält er auch sicherlich, einerlei ob unsern Gegner, in Zusatz zu den Herren Joe Smith, Birney, Tyler und Polk, noch in jedem Staat einen andern Candidat ernennen oder nicht.

Am darauffolgenden Tage erstattete die Committee welche ernannt war, die Sache der Ernennung eines Candidaten für die Vice-Presidentensstelle zu erwägen, Bericht, daß es jetzt unschicklich sei eine Person für jene Stelle zu ernennen. Eine National-Committee, bestehend aus 7 Personen wurde sodann ernannt, um einen Candidat für jene Stelle durch die Zeitungen bekannt zu machen. Hierauf wurden 9 Hurrahs für Tyler und Texas gegeben, worauf sich dieser Zweig des Loko Foko Humbugs vertagte.

Loko Foko National Convention.

Die Delegaten dieser Convention versammelten sich am 27sten Mai zu Baltimore und organisirte sich durch die Ernennung des H. B. Wright, von Pennsylvanien zum Presidenten, unterstützt von 25 Vice-Presidenten und 7 Secretärs. Alle Staaten, ausgenommen Süd-Carolina, waren representirt. — Schon am ersten Tage entstand eine sehr hitzige Debatte auf den Vorschlag die Zwei-Drittheil Regel, welche früher von jener Parthei befolgt wurde, auf Seite zu legen, u. daß eine Mehrheit aller Delegaten den Candidat ernennen soll. — Die Debatte dauerte bis zum Abend fort, ohne daß Candidaten vorgeschlagen wurden.

Dienstag, Mai 28, 1844.

Die Convention versammelte sich zufolge der Vertagung, und die Debatte hinsichtlich der Zwei-Drittheil Regel wurde wieder eine Zeitlang fortgesetzt, worauf die Stimme gefordert wurde, wo es sich sodann ergab, daß 148 zu Gunsten der besagten Regel und 116 dagegen waren. — Hierauf schritt man zum Balkotiren für die verschiedenen Candidaten, und folgendes ist das Resultat der 7 ersten Abstimmungen:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Van Buren,	146	127	121	111	103	101	99
L. Caß,	—	83	94	92	108	107	116	123
Johnson,	24	33	38	32	29	23	21
Buchanan,	4	9	11	17	26	25	22
Calhoun,	1	1	2	1	1	1	1
Woodbury,	2	0	2	0	0	0	0
Stewart,	1	1	0	0	0	0	0

Also hatte zwar Van Buren bei der ersten Abstimmung schon eine Mehrheit aller Delegaten, aber nicht Zwei-Drittheile derselben. Die Aufregung zwischen den Balloten soll sehr groß gewesen, und mehr als ein Dutzend auf einmal den President angeredet haben, der aber wegen allzu großem Lärm, der trotz dem Klopfen seines Hammers fortgesetzt wurde, keinen derselben hören konnte. Kurz, alles, ausgenommen Ordnung war dort zu sehen und zu hören. Ganz besonders unbändig sollen sich die Ohio Delegaten betragen, und gedroht haben sich von der Convention zurückzuziehen und der Entscheidung derselben nicht zu unterwerfen. Nach vielen Versuchen während des heftigen Lärms, war man doch endlich so glücklich, einen Beschluß um sich bis Morgen um 9 Uhr zu vertagen, zu paßiren.

Mittwoch, Mai 28.

Die Convention versammelte sich wieder, der Vertagung gemäß um 9 Uhr.

Ein Vorschlag wurde gemacht zur 8ten Abstimmung zu schreiten, als Herr Tibbetts den Namen des Col. Johnson von der Liste der Candidaten zurückzog. Die 8te Abstimmung fiel sodann folgendermaßen aus: Van Buren 104, Caß 114, Polk 44, Buchanan 2, Calhoun 2.—Hierauf entspann sich wieder eine hitzige Debatte, und nachher zogen sich die Delegaten der verschiedenen Staaten zurück um Unterredungen zu halten. Worauf man zur 9ten Abstimmung schritt, wovon das Resultat war, daß James K. Polk, von Tennessee, alle Stimmen erhalten hatte. — Hierauf vertagte sich die Convention bis 4 Uhr Nachmittags.

Herr Polk, der ernannte Candidat für die Presidentensstelle, ist ein heftiger Anti-Tariff-Mann, zu Gunsten einer Subtreasury, und gegen die Vertheilung der Einkunfte von den öffentlichen Ländereien—mit einem Wort, er ist ein wahrer radical Loko-Foko. Obiges sind Wahrheiten, und sicherlich nichts als reine Wahrheiten, und das Gesagte ist bereits hinlänglich für diejenigen, die das wahre Wohl, und nicht die Partheinur allein zu befördern wünschen, um ohne sich weiter zu besinnen, ihre Stimmen für den größten Staatsmann der jetzigen Zeit, Henry Clay, einzugeben, der wie allgemein bekannt, gerade in erwähnten Stücken entgegengesetzte Meinungen mit James K. Polk hegt.

Ueberall wird die Frage aufgeworfen:— Wer ist Polk? Und was hat er seinem Vaterlande für Dienste geleistet? Hier können wir blos antworten, daß er seinem Vaterlande niemals als Congreßmann und Gouvernör seines Staats irgend wichtige Dienste geleistet hat, daß er neulich für die Gouvernörsstelle seines Staats durch das Volk verworfen wurde, und daß er was Staatsmänner anbetrifft, klein, nur ganz klein, neben Clay erscheint.

In Philadelphia und anderwärts waren die Loko Fokos als die Nachricht von dieser Ernennung ankam, sehr unzufrieden, u. viele erklärten daß keine Aussicht für seine Erwählung sei.

Wird man unsere Herren Gegner jetzt noch so lant: "Clay der Duellist" schreien hören? Werden sie ihren Lesern jetzt auch sagen daß Polk ebenfalls ein Duellant ist?— Wir wollen sehen.

Um 4 Uhr am nämlichen Tage versammelte sich die Convention wieder, und ernannte Silas Wright, von N. York, für die Vice-Presidentenstelle. Herr Wright hegt gleiche Gesinnungen mit Herrn Polk, hinsichtlich der National-Maasregeln und war über viele Bürgers Rassen-Freund. Da er Van Buren zufrieden zu stellen, so wird die Zeit erst lehren müßen, ob der Zweck erreicht wurde.

Ob die Freunde des Col. Johnson mit diesen Ernennungen zufrieden sein werden, können wir keineswegs im Voraus sagen. Uns scheint es jedoch wirklich als seien sie sehr kalt abgeschickt worden. Zuerst frugen sie für die Presidentensstelle, und als sie befürchteten es möchte Unfrieden verursachen, so gaben sie nach, und frugen für die Vice-Presidentenstelle; aber auch diese wurde ihnen versagt, und gern oder ungern, werden sie sich der Entscheidung oder dem Handel und Verkauf unterwerfen müßen. Mit solchen Candidaten wie Polk und Wright als Gegner, können die demokratische Whigs versichert fühlen, daß sie, wenn sie nur die Wahl nicht vergeßen, einen glänzenden Sieg erringen werden.

Spätere Neuigkeiten.

Wright will kein Candidat sein.

Als Wright die Neuigkeit von seiner Ernennung hörte, erklärte er sogleich daß er seinen Namen nicht als Candidat gebrauchen laßen würde. Eine Committee wurde sogleich von der Convention nach Washington abgeschickt um ihn zu überreden die Ernennung anzunehmen, aber ohne den gewünschten Erfolg. Dies ist wirklich ein ungünstiges Zeichen für die Lokos, indem dies andeutet daß Wright seine Popularität neben einem solchen unpopulären Mann wie Polk nicht auf das Spiel setzen will, und daß es seine wirkliche Meinung ist, daß die Loko Foko Parthei unausbleiblich besiegt werden wird.

Donnerstag, Mai 30.

Die Convention versammelte sich wieder, wo alsdann ein privat Brief von Silas Wright, geschrieben an Herrn Butler, verlesen wurde, in welchem er sagte, daß er verweigere ein Candidat zu sein, aus der Ursache die ihm (Butler) bekannt, die aber nicht nöthig sei, der Convention vorzulegen. — Hierauf schritten die noch gegenwärtigen Delegaten, ungefähr die Hälfte der gegenwärtig gewesenen ausmachend, zur Ernennung eines andern Candidaten für die Vice-Presidentenstelle. Folgende Herren wurden sodann vorgeschlagen, nämlich: John Fairfield, Levi Woodbury, W. L. Marcy, Com. Stewart, George M. Dallas, Lewis Caß, Richard M. Johnson, Gouv. Morton und James Buchanan. Auf die erste Abstimmung wurde keine Wahl getroffen, aber auf die zweite wurde George M. Dallas, von Pennsylvanien, ernannt, um geboten zu werden. Der President hielt sodann eine Schluß-Rede an die Convention, während welcher er bemerkte, die Ernennungen seien die besten die gemacht hätten werden können. — Auf diesen Ausdruck hörte man in verschiedenen Theilen des Zimmers Nein! Nein! sagen. Die Convention vertagte sich sodann, und als dies geschehen war, erhob sich Herr M'Ginniß, ein Delegat von Missouri, und sagte, daß er gegen die Ernennungen geben, und daß Missouri das nämliche thun würde—die Ernennungen seien ein Betrug auf die Demokratische Parthei—ein Betrug auf das Land—das Volk würde es einsehen, und würde die Ernennungen behandeln wie dieselbe es verdienten. Herr M'Ginneß ist ein einflußreicher Mann, und einer der Erwähler der Loko Foko Parthei seines Staats. Die Abdankung des Herrn Wright und die Aufnahme des George M. Dallas, hat das Loko Ticket um noch sehr vieles geschwächt. Hurrah für Clay und Frelinghuysen!

Caunty Versammlung.

in Millerstaun.

Bei einer großen und achtbaren Versammlung der Freunde des Achtb. Henry Clay, Theodore Frelinghuysen und General Markle, gehalten am 27sten Mai, am Gasthause des Lewis Loras, in Millerstaun, Lecha Caunty, um sich über die verschiedenen Candidaten für die drei höchsten Aemter in der Gabe des Volks, zu besprechen—wurden folgende Herren als Beamten derselben gewählt:

Als President:

George Steininger.

Als Vice-Presidente:

Salomon Kuter, Sem Grim,
Henry Fegely, sen., Daniel Keiper.

Als Secretärs:

Tilghman Good und Presten Breck.

Hierauf wurde eine Committee ernannt, um Verhandlungen, den Sinn der Versammlung ausdrückend, abzufaßen, welche nach einer kurzen Zeit Bericht erstattete.—Folgende Herren bildeten die Committee: A. Albright, Reuben Guth, Reuben Strauß, Henry Jarret, George Wetherhold, Samuel Moyer, Samuel Loros, David Gotschall, Jos. Gaumer und Manaßes Butz.

Nachdem der Bericht der Committee verlesen war, addrestirte Col. Lindsay die Versammlung auf eine ächt Patriotische Weise für ungefähr zwei Stunden lang. — Im Laufe seiner Rede kam er auf alle wichtige Punkte unserer National- und Staats-Verhältniße für eine Reihe von Jahren zurück, und ein jeder der ihn anhörte war gänzlich mit derselben zufrieden und fühlte sich durch dieselbe aufgemuntert, von neuem Hand, für das Wohl des Landes, an das Werk zu legen.

Nach beendigter Rede wurde nachfolgender Bericht der Committee einstimmig angenommen.

Sintemal es die Pflicht eines jeden freien Volkes ist, sich bei allen bevorstehenden wichtigen Wahlen zu versammeln, um sich über seine Verhältniße zu berathen, besonders ein Volk wie wir, wo ein jeder Stimmgeber der an den Stimmkasten geht eins zählt, und am demselben als Souverän des Landes zu handeln hat--Daher sollte er aber doch auch seine Pflicht wißen, denn wenn der Herrscher unwißend und gleichgültig ist, so wird es bald um ihn und seine Regierung geschehen sein; Und da nun die zwei wichtigsten Wahlen, die wir unserer Constitution gemäß zu halten haben, bald stattfinden werden, und die Ernennungen durch die Demokratische Whig Parthei schon alle gemacht sind, so hielten wir es als heilige Pflicht uns zu versammeln, und über unser aller Wohl uns zu berathen. — Daher sei es

Beschloßen — Daß wir Schulter zu Schulter dem Wahlkampf entgegen gehen, wollen; indem Zeichen vorhanden sind, daß eine große Mehrheit des Volks bereit ist zur Unterstützung der Herren Clay, Frelinghuysen und Markle, für die drei höchsten Aemter die es zu vergeben hat.

—Daß wir, wie überall, wo die Geschichte unseres Landes bekannt ist, zugegeben wird, Henry Clay als den größten Staatsmann der jetzt lebt anerkennen, und wir seine Erwählung mit allen unsern Kräften unterstützen werden; weil er der große Verfechter des Einheimischen Erwerbfleißes ist, wodurch wir nur allein wahrhaft unabhängig sein können; Und weil er mehr für das Wohl seines Vaterlandes gethan hat, als jetzt ein Mann lebt,—und dadurch den Namen: "Der Vater seines Vaterlandes genannt zu werden verdient."

— Daß wir in Theodore Frelinghuysen volles Zutrauen haben, daß er die Stelle, wofür er ernannt ist, mit Ehre und Gewißenhaftigkeit bekleiden wird, weil seine Kenntnisse hinreichend und sein bisheriger öffentlicher Wandel von der Art war, daß falls seiner Erwählung nicht zu befürchten ist, daß er ein John Tyler an seinen Grundsätzen spielen würde.

—Daß wir es als ein günstiges Omen ansehen, daß Gen. Joseph Markle, der Bauer und Soldat, die Ernennung als Gouvernörs-Candidat unseres Staats erhielt; weil es Aehnlichkeit hat mit dem Ruf des Römischen Volks an Cincinnatus, der den Pflug in der Hand hielt und nicht zurück sah

—Daß indem wir genannte Ernennungen unterstützen, wir dadurch wieder Ordnung u. Wohlstand für das ganze Land und dauernde Tariff-Gesetze uns zusichern, die die Grundsteine des Glückes des ganzen Landes sind, denn ohne Tariff sind wir Bauern und Handwerker dem Scherf von Rußland u. unterdrückten bettelnden Arbeiter von England gleich.

—Daß indem wir Whig-Maasregeln billigen, wir besonders den Wohlstand von Pennsylvanien dadurch glauben befördern zu helfen, weil der Plan der Whigs immer war die Einkunfte von den öffentlichen Ländereien unter die Staaten zu vertheilen, wodurch unser Staat in den Stand gesetzt werden würde, seine ungeheure Staatsschuld zu bezahlen, ohne druckende Taxen auf das Volk zu legen.

—Daß durch die Vertheilung besagter Einkünfte wir auch in den Stand gesetzt werden würden, unsere öffentliche Werke in einem guten Zustand zu erhalten, und somit alle unsere Produktionen, zu unser aller Nutzen, mit Bequemlichkeit auf den Markt bringen könnten.

— Daß wir völliges Zutrauen in die verschiedenen Whig-Candidaten haben, daß sie, wenn erwählt, dem Lande wieder einen gesunden Geldumlauf verschaffen werden.

—Daß wir unsern Mitbürgern von Berks, Lecha und Northampton kund thun, daß wir es als eine Ehre angesehen haben würden, hätte unserer Achtbarer Freund und Nachbar John Banks die Ernennung für Gouvernör erhalten, daß wir aber dennoch glücklich fühlen, weil alle Hoffnung verhanden ist daß Gen. Markle auch ein tüchtiger Gouvernör machen wird, und wird desto länger das Glück genießen, den unpartheiischen und talentvollen John Banks als unsern Oberrichter erhalten zu können.

—Daß wir keinen der Männer unterstützen können, der von unsern politischen Gegnern als Presidents-Candidat in Ernennung gebracht werden mag, weil sie Maasregeln ausführen wollen die dem Land verderblich sind; besonders Martin Van Buren, der ein Mann von Norden mit südlichen Grundsätzen ist, u. das ganze Land schon dem Ruin nahe gebracht hatte als er President war, und vollends ruiniren würde wenn er wiederum erwählt werden sollte. Wir gehen für keinen Mann der das Amt sucht, sondern das Amt soll den Mann suchen.

—Daß wir H. A. Mühlenberg nicht unterstützen können, weil er seine Ernennung keineswegs seinen Verdiensten als Patriot, und noch viel weniger seinem Talent, zu verdanken hat, sondern seinem Gelde; seine Verdienste sind blos Parthei-Dienste gewesen; Er stellte sich an die Spitze der Antibank-Parthei, kann uns aber nicht glauben machen daß er gegen sein eigenes Interreße, so wie gegen dasjenige seiner Familie handeln würde, wenn er als Gouvernör erwählt werden sollte;—Weil sogar kein Beweis von seinem Patriotismus verhanden ist, wenn wir seine bisherigen Handlungen zu Rathe ziehen, was doch der richtige Weg-Weiser für die Zukunft ist; Und ferner, weil wir wißen daß Gouv. Porters Einfluß ihm viel zur Ernennung beirug, was uns die Versicherung gibt, daß der ganze Schwarm von Porters verschwenderischen Beamten ihre Stellen unter ihm behalten würden, welches doch kein rechtlichdenkender Man im Staat von Herzen billigen kann.

—Daß wir H. A. Mühlenberg nicht unterstützen können, weil er noch der nämliche Mann ist, der am 4ten August 1835 bei einer Versammlung, gehalten zu Reading, durch John Potteiger, Paul Geiger, W. H. Smith, Benjamin Tyson, David Schall und andere, als einen Abtrünnigen in ihren Beschlüßen vor der Welt bekannt gemacht wurde; Diese nämliche Herren suchen ihn aber nun wieder weis zu waschen, und sind gerade die Lieders in den Mühlenberg Reihen, und geben sich alle nur erdenkliche Mühe seine Ernählung zu sichern, damit sie ihr Humbug-Geschäft noch länger betreiben können.

—Daß die Verhandlungen von den Beamten unterzeichnet und bekannt gemacht werden sollen.

(Unterzeichnet von den Beamten.)

Berks Caunty im Gewehr.

Folgende vortreffliche und ermuthigende Beschlüße, welche in einer Versammlung der Einwohner von Unter-Heidelberg Tounschip in Berks Caunty, einstimmig angenommen wurden, empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer Leser. Dieselben sprechen so klar und deutlich die Gesinnungen des Volkes in Mühlenberg's eigenem Caunty aus, daß sie nicht mißverstanden werden können. — Leset dieselben aufmerksam.

Beschloßen, daß wir mit sehr viel Zufriedenheit die Zeichen begrüßen in allen Theilen des Landes und dieser Caunty, daß das Volk völlig wachsam wegen der Wichtigkeit der herannahenden Crisis, und bereit ist zur vereinten Unterstützung für Clay, Frelinghuysen und Markle.

Beschloßen, daß wir die Ernennungen von Clay und Frelinghuysen herzlich billigen, und da wir glauben, daß sie demokratische Principien aufrecht erhalten werden, wollen wir ihnen unsere herzliche Unterstützung geben.

Beschloßen, daß wir mit Herz und Hand für General Joseph Markle, den Soldaten und Bauer von Westmoreland Caunty gehen, als unsern Candidaten für Gouvernör, und daß wir mit Verachtung auf die Behauptung unserer Gegner blicken, daß er "unfähig" sei, indem wir glauben, daß ein Bauer just so gut ist für Gouvernör als ein Pfarrer.

Beschloßen, daß wir zu Gunsten eines Tariffs sind und der Parthei welche ihn unterstützt--glaubend daß es recht ist unsere Handwerker und Arbeiter zu beschützen gegen die wohlfeilen Arbeiten Europa's.

Beschloßen, daß die Ernennung des Ehrw. Henry A. Mühlenberg, die durch sein Geld erlangt wurde, gegen die Wünsche des Volkes, von keinem wahren Demokraten unterstützt werden kann.

Beschloßen, daß weil Henry A. Mühlenberg durch Gouvernör Porters Hülfe ernannt wurde, und nun in denen Händen der Agenten und Werkzeuge von Gouvernör Porter ist, wir glauben daß seine Wahl eine andere corrupte Porter-Administration sein würde —ein Ding was wir nie billigen können.

Beschloßen, daß wir die Freunde des Volks in allen Theilen des Staats aufrufen thätig und wachsam zu sein und versichern ihnen daß die Freunde von Clay, Frelinghuysen und Markle in "Alt Berks" völlig erwacht sind.

Beschloßen, daß wir unzweideutig zu Gunsten des Verkaufs der öffentlichen Werke sind und hoffen, daß die Maßregel ohne Unterschied der Parthei durchgesetzt werden wird, als das einzige Mittel uns von schweren Taxen zu erlösen, unter welchen das Land jetzt leidet.

Ein kräftiger Bescheid.—Eine Zeitung von Syracuse, Neu-York, sagt, einer von den Söhnen Irlands wurde bei unserer letzten Charterwahl aufgefordert sein Stimmrecht zu beweisen. Seine Hand an das Buch legend, führ er fort ernstlich in hastiger Rede sein Stimmrecht zu vertheidigen. Ich kam in dieses Land, sagte er, ehe ich 18 Jahr alt war; ich nahm meine Papiere heraus als ich 21 war; ich habe für General Jackson gestimmt und für Van Buren nach ihm — hier fingen die Lokos an zu frohlocken—aber ich will ——— sein wenn ich es je wieder thue! — Hier sank den Lokos der Muth und die Whigs erhoben ein Gelächter. Nachdem der Bursche die gewöhnlichen Fragen beantwortet hatte, gab er ein Whig-Ticket ein und ging vergnügt fort.

Benjamin Searman, 70 Jahre alt, von Elisabethtaun N. Jersey, wurde letzte Woche während eines Gewitterregens, unter seiner Hausthüre durch den Blitz getödtet.